



Wohin wird sich die Altenpflege entwickeln oder besser gesagt: Wie werden sich stationäre Pflegeeinrichtungen zukünftig entwickeln müssen?

R.I.P. – Altenpflege

von Margarete Stöcker

Zu den Berufsgruppen der direkten Versorgung und Begleitung von Bewohnern in den Einrichtungen der Langzeitpflege zählen Pflegefachkräfte, Pflegekräfte sowie Mitarbeiter des sozialen Diensts und Betreuungskräfte. Sie alle haben einen gemeinsamen Nenner: Die Pflege und Betreuung von pflegebedürftigen Menschen und genau diese Klientel verändert sich gerade.

Pflegende und Betreuende müssen sich fortlaufend an veränderte und zusätzliche Aufgaben anpassen. Sowohl die Zahl und die Pflegebedürftigkeit der Bewohner nehmen zu als auch die zusätzlichen Herausforderungen, die täglich in den Pflegeeinrichtungen zu bewältigen sind.

Wie alt ist Ihr jüngster Bewohner in Ihrer Einrichtung? Um die fünfzig Jahre? Wie viele Bewohner sind unter siebzig Jahre

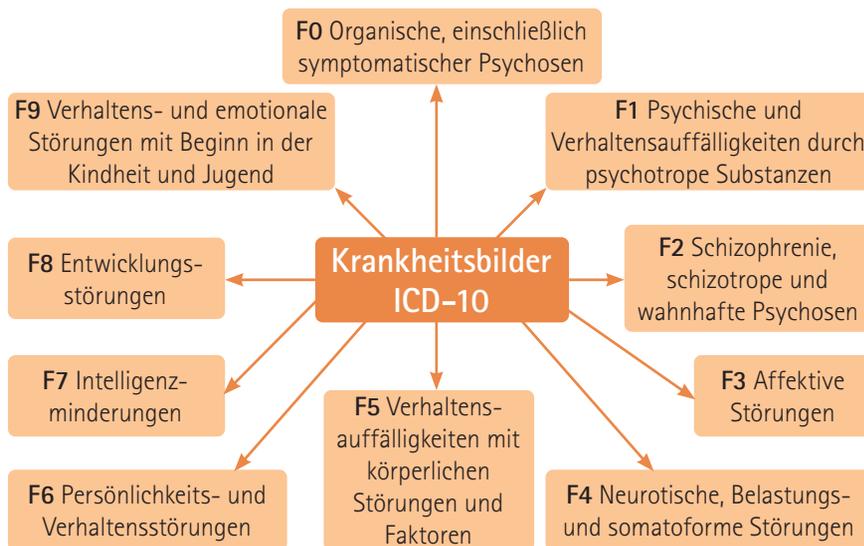
alt? Wie viele Bewohner sind psychiatrisch erkrankt? Das heißt, Abhängigkeits-erkrankungen, Schizophrenien, Depressionen, Angst- und Zwangsstörungen und weitere?

In den Inhouse-Schulungen kommen zunehmend die Aussagen, dass sich die Bewohnerklientel verändert – die klassische Altenpflege ist vorbei. Die Beschäftigungsangebote müssen sich diesen Ver-

änderungen ebenso anpassen wie die körpernahe Versorgung, das Ernährungsangebot und vieles mehr.

Lebenssituation jüngerer Pflegebedürftiger

Egal, aus welchem Grund die Pflegebedürftigkeit bei jüngeren Menschen aufgetreten ist, sie hat den Betroffenen immer aus dem aktiven Leben gerissen.



Eigene Träume und Wünsche sind nicht mehr zu verwirklichen, eine „normale“ Zukunftsperspektive mit dem Partner und den Kindern ist nicht mehr möglich. Der Großteil der pflegebedürftigen jungen Menschen wird, bis es zum Einzug in eine stationäre Pflegeeinrichtung kommt, zu Hause von den Ehepartnern, Familien, Nachbarn, Freunden und/oder durch ambulante Pflegedienste versorgt (Stöcker, Spezialisierung stationärer Pflegeeinrichtungen – Konzeptentwicklung im Rahmen von EFQM zur Versorgung von jüngeren pflegebedürftigen Menschen, 2006).

Zu der gesundheitlichen Problematik treten weitere psychische Belastungen auf. Der jüngere Mensch erlebt seine Pflegebedürftigkeit aus einer anderen Perspektive als der ältere Mensch. Er muss sich neu orientieren. Diese Neuorientierung betrifft den ganzen Menschen ebenso wie sein familiäres Umfeld. Grundlegende Wünsche und Bedürfnisse verändern sich bzw. sind in der bisweilen bekannten Umsetzung nicht mehr möglich. Themen wie Mobilität, Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen, sportliche Betätigung bzw. andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, Partnerschaft, Sexualität, aber auch Nahrungsaufnahme und Ausscheidung bekommen neue Betrachtungsweisen.

So ist es erforderlich, die Angebote den jeweiligen Menschen anzupassen. Einrichtungen der stationären Langzeitpflege können ihre Angebote überprüfen. Im Beschäftigungsbereich kann aus einem „Vorlesen“ eine „Literaturstunde“ werden, aus „Wasserfarben-Malen“ wird „Aquarell-Malen“. Doch sollten sich nicht nur die Überschriften ändern, sondern auch die Inhalte. Der Lesestoff kann aus Krimis

oder auch tiefergehenderer Literatur bestehen. Ein Buch kann auch über mehrere Angebotseinheiten stattfinden.

Die bestehende COVID-19-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig WLAN-Anschlüsse und entsprechende Endgeräte in den Einrichtungen sind. Für jüngere Pflegebedürftige kann es ein Ausschlusskriterium sein, eine Einrichtung auszuwählen, falls Möglichkeiten des Online-Bereichs nicht zur Verfügung stehen.

Pflegende müssen sich damit auseinandersetzen, bei jüngeren Menschen, falls sie es selbst nicht durchführen können, Intimrasur zu leisten sowie Piercingpflege und Pflege von Tätowierungen durchzuführen. Zwar praktizieren auch ältere Menschen Sexualität, jedoch ist dieses Thema bei jüngeren Menschen präsenter. Wie können jüngere Pflegebedürftige ihre Sexualität in Pflegeeinrichtungen leben?

Ein weiteres Veränderungsfeld ist das Angebot der Ernährung. Nicht nur die Uhrzeiten müssen sich den Wünschen der kommenden Generation anpassen, sondern auch das Speisenangebot. Kann Ihre Einrichtung Bewohner versorgen, die sich vegan ernähren?

Zu guter Letzt: Einrichtungen der stationären Langzeitpflege sollten jüngeren pflegebedürftigen Menschen einen Coach zur Seite stellen.

Lebenssituation von Menschen mit psychiatrischen Krankheitsbildern

Menschen mit psychiatrischen Krankheitsbildern werden älter, sie werden pflegebedürftig und ziehen zu Ihnen in

die Einrichtung. Die Pflege und Betreuung von z. B. Menschen mit einer Psychose aus dem schizophrenen Formenkreis benötigen andere Schwerpunkte als von Menschen mit einer Demenz.

Im ICD-10 (International Classification of Diseases and Related Health Problems – 10 Version) finden Sie im F-Bereich die dazugehörigen Krankheitsbilder (Stöcker, 2021).

So ist eine Schizophrenie eine Erkrankung der Gesamtpersönlichkeit, mit Verlust von Einheit und Ordnung der Wahrnehmung des Denkens, der Affekte und der Identität, also in den Elementarfunktionen eines Menschen. Zu den Plusssymptomen der Erkrankung gehören Halluzination, Wahn und Ich-Störungen. Wie verhalten Sie sich, wenn Ihnen ein Mensch von Dingen berichtet, die er sieht, jedoch Sie nicht? Was ist zu tun, wenn imperative Stimmen verbieten, dass der Erkrankte etwas trinkt oder isst?

Bei Menschen mit einer depressiven Erkrankung ist es wichtig zu erkennen, dass es nicht darum geht, dass der Betroffene an Aktivitäten nicht teilnehmen möchte. Er kann es einfach nicht.

Diese kurzen zusammengefassten Beispiele stellen dar, dass sich die zukünftigen Begegnungen in den Einrichtungen verändern werden, verändern müssen. Somit haben sich die Konzepte der Einrichtungen an die Bewohnerklientel anzupassen und nicht die Bewohner an die Konzepte.

Literaturverzeichnis

- Stöcker, M. (2006). Spezialisierung stationärer Pflegeeinrichtungen – Konzeptentwicklung im Rahmen von EFQM zur Versorgung von jüngeren pflegebedürftigen Menschen. Schwerte: GRIN Verlag.
- Stöcker, M. (2021). Praxislehrbuch Heilpraktiker für Psychotherapie. Stuttgart: Thieme/Haug.

Margarete Stöcker

Master of Arts im Gesundheits- und Sozialmanagement, Diplom-Pflegewirtin (FH), Heilpraktikerin für Psychotherapie, Lehrbeauftragte an der Hamburger Fern-Hochschule im Studienzentrum Bielefeld, Autorin und Trainerin.